

Plakate, Postkarten, Kostümentwürfe und Alben

Vater und Sohn Boscovits als Sechseläutenzeichner

Seit vielen Jahren besteht der Sechseläutenumzug im aktuellen Stil, etwas anderes wäre für uns nahezu unvorstellbar – wenn nicht gerade eine Pandemie seine Durchführung verunmöglicht. Ein Blick zurück in die Geschichte zeigt indes, dass die Umzüge sich häufig wandelten. Im 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts experimentierte man mit unterschiedlichen Ideen, besonders glanzvoll in Form von Themenumzügen und im Zusammenhang mit damals aktuellen Ereignissen.

Dabei präsentierten die Zünfte nicht sich selbst und ihr eigenes Gewerbe, sondern stellten den Festzug unter ein einheitliches Motto, wobei jede Zunft dazu passende Szenen aufführte. Auf diese Art feierten sie beispielsweise die Eröffnung der Gotthardbahn (1882), das 600-Jahr-Jubiläum von Zürichs Bund mit den Waldstätten (1891), Jugendfiguren aus Märchen (1897), die griechischen Götter (1902) und die Geschichte Zürichs (1906). Wie die Beispiele zeigen, wurden vor allem kulturelle und geschichtliche Inhalte inszeniert.

Die aufwendigen Unterfangen spiegelten den Geist der Gründerzeit. Es war eine Ära mit einer Vorliebe für alles Historisier-

rende. Man leitete seine Identität aus dem Vergangenen ab – ob aus exakt überlieferten Ereignissen oder aus Narrativen, die erst entworfen werden mussten, das machte dabei keinen wesentlichen Unterschied. Es war auch die Epoche eines erstarken Bürgertums mit einem festen Glauben an die Macht der Bildung. So wurde denn selbstverständlich erwartet, dass die Besucher dieser Umzüge wussten, wer etwa Rudolf von Manesse war oder was es mit der Szene von Pluto, Proserpina und Charon auf sich hatte. Oder aber man vertraute zumindest darauf, dass das farbenfrohe Fest ein gewisses Interesse an solchen Stoffen wecken würde. Kurzum, die Themenumzüge waren Ausdruck einer Zeit, in der Kultur und Bildung einen hohen Stellenwert genossen.

Weil die Themen immer wechselten, konnte man nicht auf bestehende Formationen und Kostüme zurückgreifen, sondern musste den Festzug mit enormem Aufwand eigens für den einen Tag jedesmal neu konzipieren. Derart grosse Projekte waren nicht jedes Jahr möglich, weshalb Themenumzüge bloss alle paar Jahre und in unregelmässigen Abständen stattfanden. Das Zentralkomitee der Zünfte arbei-

tete dafür mit Künstlern zusammen. Künstler brauchte es, um sich dieses noch nie Dagewesene vorzustellen und es in Zeichnungen festzuhalten, die dann in die Realität umgesetzt wurden.

Ein Künstler, der länger für das Sechseläuten arbeitete und mehr Zeichnungen anfertigte als jeder andere, war Friedrich Boscovits. Wie sein Name verrät, war er kein alteingesessener Zürcher. Im Gegenteil – als er 1870 seine ersten Aufträge für das Sechseläuten erhielt, war der gebürtige Ungare eben erst via Wien und München nach Zürich gekommen. Doch mit einem Studienabschluss der Wiener Kunstakademie in der Tasche und einem Schwerpunkt auf Historienmalerei war der junge Maler genau der Richtige für die Aufgaben, die ihn bei den Zünften erwarteten. Fortan war er an praktisch allen Themenumzügen in irgendeiner Weise beteiligt, solange diese existierten, also bis zum Ersten Weltkrieg.

Boscovits liess sich in Zürich nieder, gründete mit einem Freund zusammen die Satirezeitschrift Nebelspalter und wurde Bürger der Stadt. Noch vor seiner Einbürgerung jedoch nahm ihn die Zunft zum Widder als Mitglied auf – ein Ausländer als Zünfter! Und das war sogar erst der Anfang, denn später stieg er in den Vorstand der Widder auf, war Delegierter im Zentralkomitee und wurde dort in die künstlerische Kommission gewählt.

1897 stiess ein weiterer junger Künstler zu den Mitarbeitern: Friedrich Boscovits' Sohn Fritz. Dieser hatte nicht nur den gleichen Namen wie sein Vater, sondern trat überhaupt in dessen Fussstapfen: Er war ebenfalls Maler, Zeichner beim Nebelspal-



Abb. 1: Kostümentwurf von Friedrich Boscovits sen. für das Sechseläuten 1910. (Stadtarchiv Zürich)

ter und neu nun auch für das Sechseläuten.

Fortan arbeiteten beide Boscovits an jedem Themenumzug mit, wobei sie eine Vielzahl von Aufgaben übernahmen. Es wurden sowohl Einzel- als auch Gruppendarstellungen benötigt. Als Einzelblätter angefertigt waren die Kostümbilder: detailreiche farbige Zeichnungen von jeder Figur, ähnlich wie man sie aus dem Modedesign kennt (Abb. 1). Das verlangte Studien historischer Kostüme, um eine möglichst hohe Echtheit zu erreichen, eine Arbeit, die Boscovits senior besonders interessierte. Von den Schnitten und Farben der Textilien bis zu den Hüten, Schwertern, dem Schmuck und den Schuhen sollte alles stimmen. Die Blätter wurden den Zünften weitergereicht, welche die entsprechenden Figuren darstellten, und dienten als Grundlage für die Anfertigung der Kostüme.



Abb. 2: Ausschnitt aus dem Album 1910 von Friedrich und Fritz Boscovits sen. und jun.: Das Zentralkomitee mit einem Modell des Kunsthauses.

Die Gruppendarstellungen waren die «Zugsbilder» (Abb. 2). Hier kam es nicht so sehr auf Details an, sondern auf die Zusammensetzung der Figuren zu Formationen, also die Inszenierung des Gesamtbildes. Dafür entwarfen die Zeichner auf langen, schmalen Blättern den ganzen Umzug von der Eröffnungsgruppe bis zum Schlussbild mit jeweils um die tausend Figuren. Aneinandergereiht ergibt sich ein Streifen von 11 Metern Länge. Zur besseren Handhabung wurden die Streifen auf einzelne Seiten aufgeteilt und zu einem sogenannten Album zusammengeheftet. Die Zünfte probten damit ihre Aufstellung, und am Fest selbst verkaufte man diese Alben den Besuchern als Programmheft. Ab 1902 entstanden alle Alben als Gemeinschaftsarbeit der beiden Boscovits – im bewährten Team von Vater und Sohn.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kamen neue, damals hochmoderne Arten der Druckgrafik auf, die sich rasend schnell verbreiteten: Plakate und Postkarten. Das Sechseläuten ging mit der Zeit und bestellte solche Grafiken bei Künstlern. Bosco-

vits senior gestaltete 1891 ein mehrfarbiges Werbeplakat für den Festumzug – es war das erste in der Geschichte des Sechseläutens und eines der frühesten Werbeplakate in der Schweiz überhaupt. 1897 und 1910 gewann dann Boscovits junior die Ausschreibungen für diese Plakate (Abb. 3).

Die Postkarten für das Sechseläuten liefen als «Offizielle Festpostkarten». Friedrich und Fritz Boscovits sowie weitere Künstler malten die Vorlagen dafür (Abb. 4). Diese Aufträge wurden ebenfalls per Wettbewerb vergeben und waren wie die Plakataufträge sehr begehrt, verhalfen sie doch den Gestaltern zu grosser Aufmerksamkeit. Bei der Bevölkerung war nämlich ein eigentlicher Postkartenwahn ausgebrochen. Es war Mode, die kleinen, farbigen Bilder zu sammeln oder sie, mit einem kurzen Gruss versehen, an Familie und Freunde zu verschicken. Die Organisatoren des Sechseläutens wussten um die Popularität des neuen Produktes und liessen die Karten jeweils in Auflagen von bis zu 30'000 Stück drucken.

Die beiden letzten Themenumzüge, bevor der Erste Weltkrieg dieser Tradition ein Ende setzte, waren zwei ausserordentliche. Als 1910 das neu erbaute Kunsthaus eröffnet wurde, feierten die Zünfte den Moment mit einem Festzug zum Thema «Bildende Künste» (Abb. 1–3). Das Zentralkomitee arbeitete dazu mit der Kunstgesellschaft zusammen, wodurch Boscovits junior gleich doppelt involviert war, da er auch da eine aktive Rolle einnahm. Nach der feierlichen Eröffnungszeremonie für geladene Gäste im Kunsthaus folgte das Sechseläutenfest für die ganze Stadt mit Szenen aus der Geschichte der Kunst. Der Umzug bewegte sich durch die



Abb. 3: Werbeplakat von Fritz Boscovits jun. für das Sechseläuten 1910 zur Eröffnung des Kunsthauses. (Nationalbibliothek)

Rämistrasse am neuen Gebäude vorbei zum See hinunter, womit das Kunsthaus im doppelten Sinne bei der Bevölkerung im angekommen war.

Im April 1914 gab es abermals ein bedeutendes neues Gebäude zu feiern: die Universität (Abb. 4). Deren Einweihung kombinierte man mit dem Sechseläuten zu einem drei Tage dauernden Fest. Beide Boscovits, Vater und Sohn, entwarfen dazu Festpostkarten, malten Kostümentwürfe und zeichneten gemeinsam das Album zum Motto «Bilder aus der Geschichte des wissenschaftlichen Lebens». Die Zünfter stellten diesmal Personen und Ereignisse aus verschiedenen Wissenschaften dar. Das Sechseläuten 1914 wurde zu einem der grössten Feste, das die Stadt je gesehen

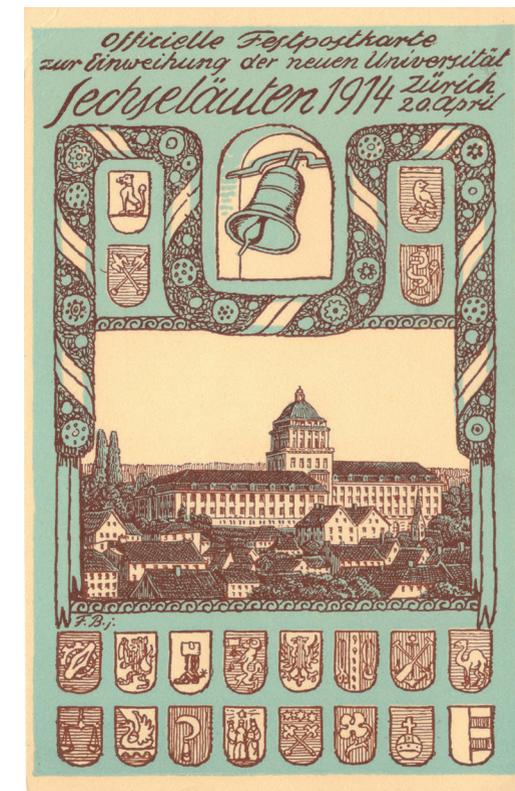


Abb. 4: Offizielle Festpostkarte von Fritz Boscovits jun. für das Sechseläuten 1914 zur Einweihung der neuen Universität.

hatte. Die Umstände wollten es, dass es auch das letzte Zürcher Fest für lange Zeit war – bloss ein paar Monate später befand sich die Welt im Krieg.

Die Zeit um die Jahrhundertwende bis zum Ersten Weltkrieg ging als eine memorable Epoche in die Geschichte Zürichs ein. Die Stadt expandierte rasch und investierte in ein reichhaltiges Kunst- und Bildungsangebot. Einige bemerkenswerte Glanzlichter darunter waren die Themenumzüge des Sechseläutens. In den Alben, Kostümentwürfen, Festpostkarten und Werbeplakaten existieren sie weiter.

Regula Schmid, Nachlass Boscovits